

# Dr. Christoph Ulrich Hahn (1805-1881)

Prof. Dr. Rainer Schlösser

Vorsitzender der Motivgemeinschaft Rotes Kreuz e.V.



1863 Begründer des Württembergischen Sanitätsvereins  
1864 Mitunterzeichner der Genfer Konvention

**Die Frühgeschichte des Roten Kreuzes in Briefmarken:  
von der Vorgeschichte bis zur Genfer Konvention**

In diesem Jahr feiern wir den Geburtstag des Roten Kreuzes – weltweit und besonders auch in Deutschland. Die Gründung ist unauflöslich mit dem Namen Henri Dunant verbunden. Aber Dunant hatte, wie wir alle wissen, Mitstreiter, und auch die Idee hat ihre Vorläufer.

Erste Frauenvereine, deren Ziel die Linderung von Kriegsfolgen war, entstanden im Zuge der Befreiungskrieg in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts in Thüringen. Das damals von der Herzogin Maria Pawlowna gegründete Patriotische Fraueninstitut in Sachsen-Weimar überdauerte die Zeit, schloss sich dem Roten Kreuz und ist somit noch älter als der Badische Frauenverein und seine Luisenschwestern. Anders als diese existiert das Patriotische Institut aber nicht mehr und macht somit den Luisenschwestern keine Konkurrenz mehr beim Status als „Ältester“. Maria Pawlowna war übrigens die Mutter der Kaiserin-Königin Augusta und die Großmutter der Luise von Baden – also ein frühes Beispiel von Familien -Geist im Roten Kreuz.



**Medaille auf Maria Pawlowna, 1854**

Luise hatte den Frauenverein 1859 gegründet, weil man befürchtete, dass das mit Österreich sympathisierende Großherzogtum in den italienischen Unabhängigkeitskrieg hineingezogen werden könnte. Der Krieg wurde gerade in Norditalien ausgefochten.



Im Nachhinein wurde einer, der mit der ganzen Sache eigentlich überhaupt nichts zu tun hatte, zu einer welthistorisch zentralen Figur in diesem Krieg.

Henry Dunant wollte seine algerischen Geschäfte vorantreiben. Er träumte von einem florierenden Unternehmen in Mons-Djémila, der antiken Stadt Cuicul, wo er günstig Getreide mahlen und dieses dann nach Europa exportieren könne.



Da die französischen Behörden immer mehr Steine in den Weg legten, wollte er den Kaiser Napoleon III. persönlich treffen. So machte er sich geradewegs auf zum Gardasee und sah dort, was das Kriegsgemetzel am 24. Juni 1859 in Solferino zurückgelassen hatte.



Dunant stellte seine wirtschaftlichen Ziele zurück und machte sich daran, das Nötigste für die Betreuung der verwundeten Soldaten zu organisieren. In Kirchen, öffentlichen Gebäuden und Privathäusern, die zu Behelfs-Lazaretten hergerichtet worden waren, leistete Dunant mithilfe der lokalen Bevölkerung eine notdürftige Versorgung.





Zurück in Genf, schreibt Dunant seine *Erinnerung an Solferino* und knüpft Kontakte zu Gleichgesinnten, um seine Idee zu propagieren, vor allem zur Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft. Aus dieser erwächst das sogenannte Fünfer-Komitee, quasi das erste Internationale Komitee vom Roten Kreuz, das sich am 17. Februar 1863 konstituiert und das Datum markiert, welches die Rotkreuz-Bewegung als ihr Geburtsdatum betrachtet.

Dem Komitee gehören in Genf und weit darüber hinaus bekannte Persönlichkeiten an. Gustave Moynier, der Präsident der Gesellschaft, wird bald der erste Präsident des IKRK, dem er fast ein halbes Jahrhundert vorsteht. Stand er bis vor kurzem in der Rotkreuz-Geschichte eher im Schatten Dunants, so wird seit einigen Jahren immer deutlicher, dass zwar Dunant unzweifelhaft das Verdienst zukommt, die Rotkreuz-Idee entwickelt und ihr das entscheidende Gehör verschafft zu haben. Aber ohne den erfahrenen und systematisch agierenden Juristen Moynier wäre vielleicht nicht der entscheidende Schritt hin zur staatlich geförderten und anerkannten internationalen Organisation gelungen.



Weiteres Mitglied und in der ganzen Schweiz bekannt ist Guillaume-Henri Dufour, General und Kartograph, auch militärischer Lehrer Napoleons III. Sein Konterfei zierte den vorletzten 20-Franken-Schein und sein Reiterstandbild befindet sich mitten auf dem zentralen Place de Neuve in Genf, in Sichtweite des Dunant-Denkmal am ehemaligen Standort der Guillotine und nicht allzu weit entfernt von einer Moynier-Büste im Parc des Bastions.



Zu diesem „Dreigestirn“ der bekanntesten Gründer-Persönlichkeiten gesellten sich zwei Genfer Ärzte: Louis Appia und Théodore Maunoir. Der in Hanau geborene Appia – mit familiären Wurzeln in den Waldensertälern des Piemont – war bereits, unabhängig von Henri Dunant, als Militärarzt in Solferino dabei. In den deutsch-dänischen

Krieg 1864 hatte das IKRK Louis Appia und den niederländischen Hauptmann Charles van de Velde als ersten Delegierte in der Rotkreuzgeschichte entsandt, und sie trugen bei den Düppeler Schanzen als erste die Rotkreuzarmbinde.



Ein Gedenkstein in Düppel erinnert an diesen denkwürdigen Einsatz.



Théodore Maunoir war wie Appia Chirurg und mit ihm befreundet. Er starb bereits sechs Jahre nach der Gründung des Roten Kreuzes.

Nach seiner Konstituierung stellte sich das Komitee die Aufgabe, eine internationale Konferenz einzuberufen, die Ende Oktober 1863 in Genf stattfand – auch das ein Datum, das den diesjährigen 150-jährigen Geburtstag begründet. Dort wurde allerlei diskutiert, dass ein einziges Ziel hatte – ein Jahr später ein Vertragswerk vorzulegen, mit dem sich die beteiligten Staaten einverstanden erklären konnten:

die Genfer Konvention, die am 22. August 1864 von Baden, Belgien, Dänemark, Frankreich, Hessen, Italien, den Niederlanden, Preußen, Portugal, der Schweiz, Spanien, Württemberg unterzeichnet wurde. Für das



Königreich Württemberg unterzeichnete Pfarrer Christoph Ulrich Hahn die Konvention.



Nur wenige Wochen nach der Vorbereitungskonferenz von 1863 hatte Hahn in Württemberg erreicht, dass dort der Württembergische Sanitätsverein gegründet wurde – die erste nationale Rotkreuzgesellschaft überhaupt. Wir feiern also in diesem Jahr den 150. Geburtstag der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung und gleichzeitig den 150. Geburtstag des Roten Kreuzes in Deutschland.

